

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

253 (29.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285879](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Jahr auf Post-Briefkasten 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezahlt (Postleistungskarte Nr. 5049), vierteljährlich 2,10 M.; für 2 Monate 1,40 M.; monatlich 70 Pf. extra Belieget.

Nedaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 258.

Notizen werden die fünfgesparte Corpsschule oder deren Raum mit
Sag nach höherem Tief. Notizen für die laufende Nummer müssen
bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein.
Größere Notizen werden früher erbeten.

Nr. 253.

Bant, Sonntag den 29. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

Die Justizhansgesetzes-Debatte im bayerischen Landtag.

Die durch die Interpellation der sozialdemokratischen Abgeordneten veranlaßte Debatte, über deren ersten Theil wir läufig berichtet haben, wurde am Dienstag zu Ende geführt.

Der Zentrum-Abgeordnete Dr. Schäffer sprach keine Bewunderung darüber aus, wie die bauernsche Regierung dazu komme, der Vorlage zuzustimmen. Eine impulsiv Tischrede könne sie nicht dazu bestimmt haben; auch nicht die Furcht, majoritär zu werden. Das Zentrum verhalte sich vollständig ablehnend zu der Vorlage, welche die Arbeiter nur in den Glauben bringen würde, sie seien willens, den Großindustriellen ausgetilft werden. Die Arbeitswilligen stellten wollen die Vorlage nicht.

Namens der nationalliberalen Fraktion erklärte sich Grafenmann entschieden gegen die Vorlage. Man hätte nicht mit einer solchen Vorlage in dem Augenblick kommen dürfen, in dem unter den Sozialdemokraten in wichtigen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestanden. Wenn man die Arbeiter für das Reich, für die Monarchie gewinnen wolle, müßten sie sehen, daß sie nicht auf die Sozialdemokratie angewiesen sind, sondern daß sie bei der Regierung das Verhältnis finden, das sie beanspruchen. Man stelle also nicht mit einer solchen Vorlage kommen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Segitz befehdete die Vorlage in ihren Ungerechtigkeiten und Konsequenzen. Seit der Zeit, als der bayerische Minister erklärte, er lasse das Koalitionsrecht nicht schmälen, bis zum Erscheinen der Vorlage, ist in Bayern nichts vorgenommen, was die Regierung zur Zustimmung verlassen konnte. Aus der Zeit nach dem Er scheinen der Vorlage habe der Minister Borgänge aus Bayern angeführt. Der erste der angeführten Fälle liege ganz anders, als der Minister ihn darstellt. Im zweiten Falle sei eine Strafe von sechs Monaten erfolgt; es sei also die Vorlage gar nicht nötig gewesen. In einem dritten Falle sei Freisprechung erfolgt. Wie könne man das zu Gunsten der Vorlage anführen, da doch die Angeklagten nachgewiesen, daß sie nichts Unrechtes gethan. Als vierter Fall habe der Minister die Augsburger Borgänge angeführt. Nun sei aber Augsburg die Hochburg der Ordnungspolizei. Die Sozialdemokratie habe dort trotz der vielen Arbeiter noch nicht Boden fassen können und trotzdem die Ururtheile! Das müßte der Regierung die Augen öffnen. Die Arbeitgeber hätten eben das Nötige nicht gethan, um die Arbeiterbewegung

zu heben, daß solche Dinge nicht vorkämen. Wenn die Sozialdemokratie einmal die Herrschaft über die Arbeiterbewegung in Augsburg erlangen werde, würden dort Borgänge wie diese Unruhen nicht mehr vorkommen. Redner schüttelt zum Beweis, wie Arbeitswilligkeit in Bayern gemahngestellt werde, den Terrorismus, der von Arbeitgebern gegen bestimmte ihrer politischen Stellung wegen ihnen unbekünte Arbeiter ausgeübt werde, ebenso den Terrorismus der Fabrikanten unter einander und gegen einander, um Preiskartelle zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

Der Justizminister von Leonrod erklärte, daß Streitpunkten, das mit Bedrohung verbunden sei, nicht gestattet werden, es sei Terrorismus. Er beschwerte sich dann darauf, zu einem Zwischenfall zu sprechen. Abg. Segitz hatte gegen die S. 8 sei doch nicht so harmlos, wie der Justizminister denkt, der ihn mit einer Handbewegung abwehrt. Hier fiel aus den sozialdemokratischen Reihen der Zwischenfall: „Harmlos“. Der Justizminister war über diesen Zwischenfall sehr erregt, ging zum Präsidenten Dr. Oetterer, sprach mit ihm und sagte jetzt in seiner Rede: Wenn er eine Handbewegung mache, sei das seine Sache, er lasse sich die fortgeschrittenen Beleidigungen nicht gefallen. Er sei kein Freund von Strafanträgen gegen die Presse, aber einmal könnte ihm der Betreffende erkannt sein, welche strenge Strafe er bekommen könnte. Es scheint, daß der Minister den Grund als eine Fortsetzung von Auseinandersetzungen der sozialdemokratischen „Münchener Post“ gegen ihn aufgefaßt hat.

Präsident Dr. Oetterer erklärte, er habe den Zwischenfall nicht gehört, finde aber in demselben auch keine Beleidigung.

Minister v. Feilitzsch verteidigte den Standpunkt der Regierung gegen Abg. Segitz. „Wenn Sie der Regierung aus der Zustimmung zu der Vorlage einen Vorwurf machen wollen, so thun Sie das. Wir haben objektiv geprüft und nach objektivem Befund gehandelt.“ Die vier Vorfälle, die er am Sonnabend zur Begründung der Vorlage angeführt habe, bezogen sich mit Ausnahme eines einzigen, auf die Zeit, in der die Denkschrift zur Vorlage noch nicht vorliegen. Mit dem Terrorismus von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer, wie der Abgeordnete Segitz gesprochen, sei er durchaus nicht einverstanden. Aber es würde auch von den Arbeitnehmern viel und starker Terrorismus gegen die Arbeitgeber geben. Die Koalitionsrichte sei durch die Vorlage in keiner Weise beeinträchtigt. Wäre eine solche Vereinbarung vor, würde die

bayerische Regierung unabdingt mit „Nein“ antworten. „Wir haben so gehandelt, weil wir so handeln zu müssen glaubten im Interesse des Staates.“ Die bayerischen Arbeiter stehen zum größten Theil nicht hinter dem Abg. Segitz. (?) Der größte Theil sei nicht organisiert, sei „zu Frieden“. (?)

Präsident Dr. Oetterer erfuhr die kommenden Redner, daß einer milde Fassung in ihren Ausführungen zu befehligen und bemerkte zu einer Auseinandersetzung des Ministers des Innern, daß er annehme, derfelbe habe damit nicht einen Abgeordneten gemeint.

Abg. Woerle (fr.) sprach für die Organisation der Arbeiter (katholische Arbeiterschaft), die man nicht verbieten dürfe. Redner II gegen die Vorlage, er befürchtet die Augsburger Rivalität und befürchtet insbesondere, daß man sich auf sie zur Begründung der Justizhaussvorlage berufen könne. Zum Schluß verlangte er die Förderung der Religion.

Ein dritter Zentrumstedscher, der Abgeordnete Schirmer, führte aus: Die Regierung hätte der Vorlage nicht zustimmen dürfen, wenn sie das Koalitionsrecht nicht bestätigt hätte. Aber was vom Norden kommt und was höhe Herren dort sagten, werde in Bayern mit Entgegenkommen aufgenommen. Redner schüttelt eine Reihe von Borgängen, in denen katholische organisierte Arbeiter gemahngestellt wurden, weil sie in der Organisation thätig waren, sowie Fälle, in denen die Fabrikanten die Besuch und Anfahrt zu Arbeiterorganisationen verbündeten. Die Vorlage müsse die Arbeiterschaft mit größtem Misstrauen gegen die Regierung und gegen die bayerische Regierung erfüllen. Redner zumindest auf das Sozialistengesetz, das nicht gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen alle Arbeiter ausgestellt worden sei. Die Sozialdemokraten möchten das Koalitionsrecht auch bei Anderen respektieren und es ihnen nicht durch Terrorismus beeinträchtigen. Der nationalliberale Abgeordnete für Augsburg, Brach, stellte folgende Behauptungen auf: „Beim dortigen Streit hätten die Streitparteien sich „zu gewaltthätigkeit“ aufgeführt und er habe sich gewundert, daß die Polizei nicht härter eingegriffen. Die Polizei habe sich musterhaft verhalten. Die Arbeiter, die geschaut hätten, hätten sich bei den Tumulten aus dem Staube gemacht und die Verführten seien am Platz geblieben. Es finde aber regelmäßig in den Augsburger Borgängen keinen Anhalt, daß man irgendwo Geiste verschaffen müste.“

Im Anschluß hieran erklärte der Augsburger Bürgermeister, nationalliberaler Abgeordneter

Präfizier: er sei in der kritischen Zeit nicht in Augsburg gewesen. Gefeiert sei auf beiden Seiten (Maurer und Maurermeister) worden. Auch in der Bekämpfung der Tumulte sei das Richtige nicht geschehen. Man müsse den Leuten, um sie zu beruhigen, gütlich werden. Rufe man einen Militär, dann müsse die Ordnung mit einem Schlag hergestellt werden. Man dürfe nicht mehrere Tage herumoperieren.

Minister v. Feilitzsch nahm die Behörde in Augsburg in Schuß. Sie hätte „besonnen und vernünftig“ gehandelt. Wäre sie anders vorgegangen, so würde man heute in der Kammer ganz anders reden.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, in denen Dr. Grafenmann dem Abg. Woerle gegenüber ebenfalls die Rothmündigkeit des Religiösen betonte, wurde die Diskussion geschlossen und der Gegenstand verlassen.

Die bayerische Regierung hat in dieser Debatte eine schwere moralische Niederlage erlitten. Von seiner Seite wurde ihr Unterstüzung; ihre Zustimmung zur Justizhaussvorlage stand selbst auf Seiten der Nationalliberalen ohne Befürchtung. Zur Rechtfertigung ihres Verhaltens mußte sie nichts Anderes anführen, als ihren Glauben, daß durch die Vorlage das Koalitionsrecht nicht gefährdet werde — ein Glaube, dem die Thatlachen und alle objektive Erwiderungen widersprechen. Nicht einmal den Nationalliberalen hat dieser Glaube imponirt. Die Behauptung des Ministers von Feilitzsch, daß die bayerischen Arbeiter zum größten Theil nicht hinter dem Abgeordneten Segitz stehen und „kämpfen“ seien, läßt erkennen, wie schlecht man in Regierungskreisen über die Stimmung des Volkes informiert ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Flottenvorlage ist seit der letzten Kaiserrede in Hamburg wieder in den Vordergrund des politischen Interesses getreten, und verschiedene Zeitungen, die vorher über die Flottilleverteilung entgegengesetzte Meinung waren, geben jetzt die jüngsten Klönntone für eine neue Flottenvorlage fund. Für dieselbe wird auch als treibende Kraft die Misszimmung auszumunzen gesucht, welche in weiten Kreisen des deutschen Volkes gegen England besteht. War hat die Flottenfrage nicht den mindesten Zusammenhang mit Transvaal und einer noch so starken Flotte durfte uns nicht Verstellung führen, in Transvaal zu intervenieren, gleichwohl werden dunkle Vorstellungen zu erweden gesucht, als ob das Verhalten Englands gegen Frankreich in Afrika und gegen die Buren in Transvaal zu ver-

treten seien“, bemerkte der Advokat mit ironischem Lächeln, „reditskräftig, nach gewissenhafter Prüfung, nach Anhörung beider Parteien u. s. w.“

„Soll dies ein Vorwurf sein?“

„Nein, am wenigsten gegen Sie“, beteuerte der Advokat. „Aber mich fügt, so oft ich diese unselige Geschichte überdiente, tiefe Wehmuth über die Kürzgutigkeit menschlicher Gerechtigkeit.“

„Das muß ich gelten lassen“. Der alte Herr feuchtet sich auf. „Mein Trost ist nur, daß dem Gerichte der Vorwurf bewußter Un gerechtigkeit nicht gemacht werden kann, selbst wenn Helden nicht, welcher die ersten Erhebungen usw. Die Bauern waren so leichtfertig gewesen, den Grenzstein zu versetzen, der Mandatario war so rücksichtslos gewesen, den Acker zu befreien.“

„Es war bei dieser Sache völlig ordnungsgemäß, daß der Kommissar die Bauern auf den Rückweg vertrieb. Der Prozeß begann; beide Parteien verlangten die Befriedigung des Gegners, und es kam ja wirklich Alles darauf an; durch ein anderes Rechtmittel war die Wahrheit unmöglich zu erläutern. Beide Parteien leiteten den Eid. Unser wackerer Kapronski ist hierbei summarisch vorgegangen, id est leichtfertig und schleudernd, aber ich bin der festen Überzeugung, daß etwa ich selbst bei aller Gewissenhaftigkeit kein anderes Resultat erzielt hätte. Wer sich befreuen ließ, einen Meineid zu leisten, wer sich ganz in die Hände des Verführers gegeben hat, auf den werden Mahnmale des Richters schwerlich wirken.“

„Gott stand gegen E. eine große Anzahl Bauern hatte gegen ihr Interesse für die Herrschaft geworben, für die Herrschaft entschied der gerichtliche Augenchein und die Thatshache des

Bestiges — unter Urtheil konnte nicht anders sprechen, als es gesprochen hat. Wie gesagt, dies ist mein Trost, aber Ihnen kann ich es geschenken — ich wäre deshalb doch recht unglücklich, wenn ich nicht auch den dessen Trost hätte, daß das Urteil sammt seinen Folgen so weit als irgend möglich gutgemacht ist.“

„So weit als irgend möglich“, erwiderte der Advokat gedankenvoll. „Dieser unglückliche Taras —“

„Sprechen Sie mir nicht von diesem Menschen“, unterbrach ihn der Kreishauptmann hastig. „Soll ich etwa auch sein Schick in das Schandbuch der unfreigebigen irischen Gerechtigkeit“ schreiben?“

„Ich denke — ja!“

„Nein — drei Mal nein! Denken Sie an unsere armen Hohenau! Und erst fälschlich der Nord in Boffow!“

„Der Fall ist mir völlig rätselhaft“, bemerkte der Advokat.

„Weil Sie die Psychologie dabei ins Tressen führen. Die Psychologie! wiederholte der alte Herr mit einer Betonung, welche die tiefste Verachtung dieser Wissenschaft befandete. „Ich aber, der ich Gottlob kein „Psychologe“ bin, dafür aber leider seit zwanzig Jahren Kreishauptmann in Kolomna, ich, der ich das Hohdamakenfein kenne, ich sage Ihnen: es ist auch mit diesem Taras gegangen, wie mit jedem andern Hetman. Zuerst hängt man sich ein schönes Männelchen um, dann läßt man es ab, und wirft es schließlich ganz ab, und mordet da, wo es völlig gefahlos ist und einem Gemünn bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

„Woher willst Du Dich wenden?“ fragte Taras weiter. „Für Jeden wußt ich einen Rath, für Dich weiß ich keinen; Du bist ja auch kluger, als ich!“

„Ich will, weil fort“, erwiderte Nachko. „Leute, die in Bayern geleben haben, haben mir erzählt: wer immer der Sonne nachzieht, kommt endlich ans Meer, und wer über das Meer fährt, erreicht ein großes, schönes Land, in welchem alle Menschen gleich sind und wo Niemand nach seinem Glauben gefragt wird. Nach diesem Lande will ich mich aufmachen, vielleicht ist es mir gelingt, es zu erreichen ...“

„Möge es Dir gelingen!“ sagte Taras bewegt. „Gott mit Dir, Du guter, treuer Mensch. Und mit Gott Allen, lebet Alle, Alle wohl!“

Er schritt aus der Stube, warf sich auf sein Pferd und sprengte im Galopp thalaufwärts, der Ebene zu.

XXII.

Einige Tage später saßen in der Dämmerung der Kreishauptmann und Dr. Eugen Starckowski in vertraulichem Gespräch zusammen. Es war im Bureau des Beamten, er hatte dem befreundeten Advokaten vertraulich eröffnet, daß das Urteil des Kreisamtes bereits formuliert sei, durch welches der am Bruth gelegene, seit fünf Jahren fristige Thiel des Gemeinde-Akers von Juliance wieder dem Dorfe zugesprochen werde.

„Sprich!“ erwiderte dieser mit tränennasser Stimme.

„Ich weiß, was Du gegen den Juilo im Schilde habst, und weiß auch warum... Vertritt mir, diesen Gedanken aufzugeben und friedlich aus den Bergen zu gehen.“

„Du fordert viel“, erwiderte der Mann, „aber ich will es Dir erfüllen“.

„Und dennoch war auch jenes Urteil rechts-



Gesangverein „Concordia“, Bant.

** Einladung **

zu dem am Freitag den 3. November 1899 im Saale
des Herrn Cornelius (Colosseum) stattfindenden

21. Stiftungsfest

bezeichnend in

Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Kassenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8½ Uhr Abends.
Eintrittskarten à 30 Pf. sind im Vorverkauf bei

sämtlichen Mitgliedern zu haben. Abends an der Kasse
40 Pf., Tanz 1 M. Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 29. Oktober 1899:

I. Kasino

wozu freundlichst einlädt J. H. Tholen.

Empfang wieder einen Waggons
hochseine

Winter-Kartoffeln

(magnum bonum)

und gebe dieselben mit 2,50 M. pro Zentner, bei Abnahme von
5 Zentnern pro Zentner mit 2,45 M. ab.

J. Reinen, Kopperhörn.

Ausverdingung,

Die infolge eines Schadensfalls im
Rathaus sich als erforderlich erwiesenen
Arbeiten an Fußböden, Decken, Thüren u.
foltern vergeben werden.

Bewerber haben ihr Angebot am
Montag den 30. d. Mts., Abends
6 Uhr, im Gemeinde-Bureau einzureichen.
Bedingungen liegen dafelbst aus.

Bant, den 28. Oktober 1899.

Der Gemeindevorsteher.

Meen.

Zu vermieten.

Das zu Kopperhörn, Bismarckstr. 39,
belogene, dem Brauerbetrieb Herrn
Th. Heßler in Jever gehörige

Wohnhaus

worin zur Zeit eine Kolonialwaren-
Handlung betrieben wird, ist umfände-
halber noch zum 1. November d. J.
oder auch später zu vermieten.

Höhere Auskunft erhältet
Pundsack, Rechnungsmeister,
Neue Wilh. Straße 82.

Mehrere Lehrmädchen sofort gesucht Detmold Tasse.

Zu vermieten
eine vierzäumige Unterwohnung mit
allen Bequemlichkeiten. Kostenfr. 1.

Zu vermieten
eine Stube an 1 oder 2 junge Leute.
Marktstraße 25, 2 Tr.

Fremd, möblirtes Zimmer
an einen jungen Mann zu vermieten.
Mitschreiberfr. 21, part. 1.

Ordentliches Dienstmädchen
gesucht. Friedrichshof.

Neuheiten in Kleider-Stoffen

sind im schönen Sortiment ange-
kommen; ich empfehle besonders:

Schwarze Kleiderstoffe von 1,20
bis 3,60 M.,
Goul. reitmolne Kleiderstoffe
von 1 bis 3 M.,
Karrite Stoffe für Blousen,
Lodenstoffe und Damentücher,
Velours und Batistente

in nur guten Qualitäten. Die
Preise sind äußerst niedrig gestellt.

Passehe Beifahrzeide
und Moirs sowie Polamente-
belag, zu allen Kleidern passend.

Anton Brust, Bant.

Empfehle

Prima Thüringer Salzgurken

„ Giggurken

„ Sensgurken

„ Kronsbeerren,

per Pf. 45 Pf.

Eingemachte Pfauen,

per Pf. 45 Pf.

Marmelade,

per Pf. 35 Pf.

Ernst. Jol. Herberman,

Tonndieck.

Gesucht

für einen Gesangverein ein

tüchtiger Dirigent.

Offerten sind unter A. 100 in der

Spedition d. Al. einzureichen.

Gutes Logis

für einen anständigen jungen Mann.

Tonndieck, Friedensstr. 22, 2. Et. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Grösse am Montag den 30. Oktober 1899,

am hiesigen Platze ein

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft

verbunden mit Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Indem ich um regen Zuspruch bitte, mache ich ein gehrtes Publikum
auf die weiteren instruktiven Anzeigen hiermit aufmerksam.

Hochachtungsvollst

Friedrich Schmidt, Neue Wilh. Straße 31.

Streng feste Preise.

Umtausch bereitwillig gestattet.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,

34 Marktstraße 34.

Normalhemden für Herren Stück 73,

87, 98, 125 Pf.

Normalhemden, extra schwer, St. 165,

195 bis 600 Pf.

Normalhosen, kräftige Ware, Paar

85, 115, 185 Pf.

Gefütterte Unterhosen für Herren, Stück

von 63 Pf. an.

Normel-Westen, gefüttert und gewirkt,

Stück von 135 Pf. an.

Barchent-Hemden für Männer, Stück

69, 78, 115, 145, 178 Pf.

Flanelhemden, trimpf frei in allen Preiss-

lagen.

Flanel-Hosen sehr preiswerth.

Barchent-Betttücher

große Auswahl, bunt u. weiß, Stück
von 34 Pf. an.

Schlafdecken

in wundervollen Mustern, Stück
98, 135, 185, 245 Pf.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Sonnabend den 4. November 1899

Abends 8½ Uhr:

Außerordentliche

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Gemoll, „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

Nochmalige Beratung des Beschlusses der General-
Versammlung vom 16. September 1899, betreffend
das Festzit des Lagerhalters Sabath in Ton-
deich vom 2. Geschäftsjahr 1898 (§ 44 des Stat.)

Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

Der Aufsichtsrath.

Th. Cramer, Vorsitzender.

Angekommen ein Waggons weiße Kartoffeln.

Gebe den Zentner zum 2,60 M. frei ins Haus ab.

H. Matthees, Bant, am Markt.



Gökerstraße 15, 1 Gr.

Diese Woche ausgestellt:

Eine Wanderung durch das
malerische Salzkammergut

(Salzburg, Ischl, Gastein u. s. w.)

Hochinteressant!

Geöffnet von 10—12 Uhr Vor-

mittags, von 2—10 Uhr Abends.

Entree 30 Pf. — Kinder 20 Pf.

5 Personen 1 M.

— Betriebe Erholung. —



Heute, Sonntag:
Auskegeln

von Hühnern,

Fr. Possehl,

Gasthof „Zur Börse“, Bant am Markt.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein Laden mit

2 oder 6 Räumen. Nächstes bei

A. C. Ahrends, Neue Wilh. Str. 25.



Waarenhaus B. H. Bührmann.



	80	80	Mk.
Jackets	bis	2,50	Mk.
Kragen	von	9,00	Mk.
Radmäntel	·	6,75	Mk.
Abendmäntel	·	100	Mk.

Abtheilung Herren-Konfektion.

Winter-Paletots aus den neuesten Stoffen, in glatt und geflochten, warm gefüttert, bis zum feinsten Atlasfutter, 10, 15, 22, 30, 38 bis 55 Mk.

Halschwere Paletots in Velour und Cheviot, 12, 16, 20, 24 bis 35 Mk.

Ulster und Hohenzollern-Mäntel mit farriertem oder hellgrauem Lammfutter, 12, 18, 25, 35 bis 55 Mk.

Schlafrocke, double, 12, 16, 18, 20 Mk.

Juppen für Jagd, Sport und Haus, warm gefüttert, 6, 8, 11, 16 Mk.

Anzüge, Velour, Kammgarn, Cheviot, in schwarz blau u. allen Modefarben, sowie in Phantasmustern, 10, 15, 22, 30, 35, 45 Mk.

Schwarze Schrotanzüge 28, 35, 42, 48, 55 Mk.

Abtheilung Schuhwaaren.

Herren-Röckle- Zugstiefel genagelt u. Spiegel-Röckle, aus einem Stück, 5,75, 7, 9 Mk.

Elegante Herren-Schnürstiefele, schmale Cavalierform, 7,50, 8,50, 10 Mk.

Herren-Rindleder-Arbeitschuhe, Absatz mit Eisen, 4,25 Mk.

Damen-Schnür-Promenadenstiefele, Wildrosé, sehr haltbares Schuh, 3,50 Mk.

Damen-Zug- und Knopfstiefele, prima Wildrosé, Handarbeit, 4,50, 5,50, 7 Mk.

Damen-Salon- und Ballstiefele in Lack und echt Leder, 2,50, 2,90 Mk.

Kinder-Knöpf- und Schnürstiefele.

Gummistiefele und **Erstlingsstiefele** in grösster Auswahl.

Morgenstiefele u. **Pantoffeln** für Herren, Damen und Kinder in eleganten Ausführungen und überraschender Auswahl v. 22 Pf. bis 3,50 Mk.

Unbestritten grösste Auswahl am hiesigen Platze!

Friedrichs-Hof.

Konzert u. Variété-Theater.

Andauernd Aufreten von Künstlern 1. Ranges.

Stark besetztes Haus-Orchester.

Programmwchsel am 1. und 16. jeden Ms.

Eintritt 20 Pf.

Rathausöffnung Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 3½ Uhr.

Die Direktion.

Achtung.

Bürgervereine Bant, Neuende und Heppens.

Dienstag, 31. Oktober (Reformationsfest)

Abends 8½ Uhr präzise:

Gemeinschaftliche Vorstandssitzung

im Rathaus-Restaurant des Herrn Glade in Bant.

Die Herren Vorstandsmitglieder werden zwecks Besprechung wichtiger Angelegenheiten, gebeten, pünktlich und volljährig zu erscheinen.

Gesang-Verein „Eichenlaub“.

* Einladung *

zu dem am Freitag den 17. November 1899 im Saale des Herrn Sadewasser, „Tivoli“, stattfindenden

Herbstvergnügen

bestehend in Konzert, Gesang, humoristischen Aufführungen, Theater und nachfolgendem Ball.

Rathausöffnung 8 Uhr. Auftang 8½ Uhr.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern, sowie bei den Wirtshäusern Sadewasser und Snake, Neubremen, zum Preise von 30 Pf. zu haben. An der Kasse 40 Pf. Tanzkleide 75 Pf.

Damen freit.

Alle Gönner und Freunde des Vereins werden hiermit freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

 Fahrgelegenheit für die Mitglieder und Gäste von Cornelius Gaffhaus „Colosseum“ aus.

Berantwortlicher Redakteur: H. A. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Herren-Anzüge

aus Cheviot und gutem Buckskin, **9, 11,50, 15, 17,50, 19, 20 Mk.**

Herren-Anzüge aus feinem Satin, Cheviot u. Kammgarn, **21, 23, 25, 27,50, 28, 30, 32, 33, 35 bis 45 Mk.**

Kolossales Lager in den modernsten Farben u. Stoffen der Saison. Unsere Anzüge zeichnen sich bes. durch schönen Sitz u. gute Arbeit aus.

Gehrock-Anzüge

aus feinem Kammgarn, **35 bis 45 Mk.**

Paletots für Herbst und Winter, aus feinem Krimmer und glatten Stoffen von **9 bis 35 Mk.**

Große Auswahl in **Loden-Juppen** von **6 bis 14 Mk.**

Kinder-Anzüge und **Mäntel**, reizende Neuheiten, von **1,75 bis 10 Mk.**

Gebr. Hinrichs,

Göferstraße, am Park.



Verein für
Thierschutz und
Feldgäulzucht

zu Bant.

Die Mitglieder werden er-
sucht, am Sonntag, 29. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr, im Vereins-
lokal (Schigoba) zwecks einer
Besprechung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Villig zu verkaufen

1 Handwagen (Geschäftswagen),

1 Glaskasten, 1 Säulenwange,

1 Brotschneidemaschine,

Berl. Noont. 22.

Zu verkaufen

ein Kinderwagen.

Bant, Oldenburger Straße 27.

Kranken-Unterstützungsverein

„Ahneheim“.

Sonntag, den 5. November,

General-Versammlung

im Lokal des Herrn Rathmann zu

Neubremen.

Von 3-3½ Uhr. Hebung der Bei-
träge, dann Anfang der Versammlung.

Um volljähriges Erscheinen erfordert

Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.

(Eine bekannte Bildung.)

Nur Verlobte empfehlen sich:

Anna Tjaden

Wilhelm Wilken

Wart s. 2. Setz. Neueroder-Altenroden.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt

der Jürgens u. Prinzemeyer Werke

betreffend Margarine „Solo“, bei



Nachruf!

Am Dienstag, den 24. Oktober,
starb in seiner Heimat Bützow-
flagge in Pommern nach langem,
schwerem Leiden unser langjähriges
Mitglied

der Maschinenbauer

Wilhelm Nürnberg

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Wir verlieren in diesem so jung
Verlorenen einen trefflichen
Kollegen und werden ihm daher
ein dauerndes Andenken bewahren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband,

Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.

Hierzu eine Beilage.



Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 253.

Viert, Sonntag den 29. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

Der Prozeß Hopfe.

In Dresden fand vor dem Landgericht am 24. Oktober ein Prozeß gegen den Schöpfermeister des König-Albert-Vereins, Kommerzienrat Hopfe, wegen Unterstechung und leichtfertigen Bankrotts statt, der mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte aufzog.

Der Prozeß ist ebenso wie der Harmlosen-Prozeß in Berlin ein interessanter Zeit- und unterhaltungsschöpferischer Beitrag zur Charakteristik der herrschenden Klasse unserer Gesellschaft. Hopfe, der der Hofe persona grata war und überall in den hohen und höchsten Kreisen Verbindungen hatte, konnte nicht nur unter der Masse des labellosen Ehrenmannes jahrelang die gemeinsten Schwindelkünste begehen und fortgesetzt seine noblen Pauschen mit fremdem Gelde befehligen, er, der Mann aus den Kreisen mit dem feinen Ehrgesicht, konnte in der Gerichtsverhandlung auch eine Rübe und Gleichgültigkeit zur Schau tragen, die den vollendeten Schülern erstaunten lassen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden Bericht von den Verhandlungen: „Der Angeklagte Hopfe, ein großer, starker, weißbartiger Mann, betrat in tadellosen schwarzen Gesellschaftsanzug, den Cylinder in der Hand, den Gerichtsstuhl. Sein Gang und Haltung in etwas unruhiger, offenbar Folgen vorgerückten Leidens. Hopfe ist 71 Jahre alt, seit 1851 verheirathet und hat zwei erwachsene Töchter. Er ist gealterter Kaufmann, hat in Leipzig, dann in Paris Kaufmännische Fachschulen besucht. Dann hat er das seit über 100 Jahren bestehende, damals prosperierende Geschäft seines Vaters übernommen. Seit 29 Jahren bekleidete er die Stelle des Schöpfermeisters im Albert-Verein und dieser Stellung hat er sehr Emporkommen zu verdanken. Er stand in direkter Beziehung mit dem Königshause, wurde Hoflieferant und Kommerzienrat, ist Inhaber des sächsischen Albrechtsordens I. Klasse, des preußischen Kommerzordens I. Klasse und noch einiger anderer Orden. H. ist noch nicht bestraft und jetzt völlig vermögenslos.“

Die persönliche Bezeichnung des Angeklagten, der sich, wie festgestellt wurde, während der Untersuchung die größte Mühe gegeben hat, die Sache möglichst zu verdecken, ergab folgendes. H. hatte als Schöpfermeister sämtliche Gelder des Vereins — Hauptkasse und Lotteriekasse — aufzubewahren. Er war verpflichtet, diese minderjährig oder sonst sicher anzulegen. Die Poststelle des Vereins ist die Königin; sie erneuert die übrigen Vorstandsmittel — das wichtigste Amt ist das des Schöpfermeisters, die Lotteriekasse hat in den letzten Jahren etwa 10000 Mark Überdeckung jährlich abgeworfen. Diese Lotteriekasse wurde besonders verwaltet, die Oberaufsicht hatte Hopfe, der auch stets das übrige Geld an sich nahm. Er erklärt zwar, daß ihm daran manchmal gar nichts gelegen habe, da oft so viel Geld dagekommen sei, daß er gar nicht gewußt habe, was er damit anfangen sollte. (Allgemeine Heiterkeit.) Dem Vorstand hat er nie wohl gemacht, das Geld sicher und zweckmäßig angelegt sei. Damit hat man sich aufzufinden gegeben. Seit Anfang 1898 hat er sein Geschäft aufgelöst, und da verlangte man dann — nachdem ganz unter der Hand Verdecktmomente ausgeprochen worden waren —, daß Hopfe die Kasse des Vereins in das Carolathaus, wo der Treffpunkt des Vereins steht, abliefern sollte. H. wußte das aber unter Hinweis auf seine geschäftliche Unanpassungnahme, hinauszuschieben. Auch der Schlußschluß auf den 1. April 1899 festgelegte Termin wurde noch einmal bis auf den 29. April hinausgeschoben. Da kam es nun zum Bruch. Ein paar Tage vorher ging H. mit seiner Tochter zum Oberstaatsanwalt von Raundorf, dem Vorsteher des Vereins, um diesem ganz treu zu erklären: „Du, meine Kasse stimme nicht.“ V. R. soll darauf sehr gerührt gewesen sein und die Kasse des Vereins natürlich nur Heiterkeit. Von 1894—99 hat er 95000 Mark Zahlung an Banken geleistet, er kann aber nicht angeben, wo das Geld her ist. Vor.: „Das Geld war wohl vom Albertverein?“ Angl.: „O nein, das würde ich Ihnen doch sagen.“ (Große Heiterkeit.) Die Abweitung, daß er Geld an fremde Religionsgemeinschaften nach Rom gegeben habe, darf er entschieden zurück, ebenso verneint er, daß er von den untergeschlagenen Geldern etwa einen Hund für seine Familie zurückgelegt habe — nur, das Geld ist weg. Das der Kontrakt über sein Geschäft verhängt wurde, erriet H. am meisten, und auf die Widerholung, daß der Albertverein für 170000 Mark die Grundstücke übernommen hat, um dabei durch Verkauf noch etwas herauszuholen, antwortete er: „Wenn ich davon etwas gewußt hätte, würde ich Ihnen gute Nachschläge gegeben haben.“ (Allgemeine Heiterkeit.) Als ihn sein Buchhalter in Bezug auf das Geschäft einmal darauf aufmerksam machte, daß er Inventur machen und Bilans aufstellen müsse, meinte H. ganz trocken: „Für wen denn? Das ist ja bloß Neuigkeit von den Leuten.“ Weil der Verhandlung bestätigte er das mit dem Bemerkten, so habe er keine Lust abgeträumt.

Von den Zeugen befand sich besonders Oberstaatsanwalt von Raundorf recht interessante Einzelheiten.

daran die Kriegsjahre 66 und 70/71, dann die Pariser Weltausstellung und endlich die immer schärfer auftretende Konkurrenz schwab gewesen. Nach den beredten Angaben seines Buchhalters bei H. in den zuletzt Jahren 1894 bis 98 im Geschäft 220000 Mark eingesetzt, er lebt aber auf großen Füßen weiter, er nahm das Geld, wie es ihm unter die Finger kam, er führte die Kasse des Albertvereins von seiner Kasse nicht einmal getrennt. Sein Geschäftszimmerkonto bestand er der Steuerbehörde, das mit 7000 bis 9000 Mark reinem Gewinn, nur um den Schein einer seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechenden Erscheinung aufrecht zu erhalten. Manches Jahr ist das Geschäft besser gegangen, so hat er z. B. durch das königliche Operntheater Umsätze von jährlich 20000 Mark gehabt, was er die einschlägigen Lieferungen bei Errichtung des Landgerichts und anderer Staatsgebäude gehabt — überall ist H. protestiert worden. Er bezahlt erst vier, zuletzt noch drei Häuser, die natürlich mit Hypotheken so belastet waren, daß H. nur ein nomineller Besitzer war, nach außen glänzte er aber als reicher Mann. Wenn also seine Einnahmen und Ausgaben aufgerechnet werden, so blieb ihm zum Leben eigentlich gar nichts — er war auf fremdes Geld angewiesen. Dabei hatte er eine kleine Wohnung für 2200 Mark Jahresmiete inne, er ging auf gepachtetem Gebiete auf die Jagd, gab Jagdtickets. Er bestreitet aber geplündert und sich mit Weibern abgesetzt, Waisenkindern gehalten zu haben. Letzteres habe er „nicht notwendig“ gehabt, da er kaum gewissen sei. Die Jagd soll ihm viel eingebracht haben, da er jährlich bis 600 Hosen geschossen habe. Er behauptet auch, ganz eifersüchtig gelebt zu haben. Seine Frau und Tochter hätten monatlich nur 300 Mark bekommen. Der Kontrakt hat das Ergebnis gegeben, daß einschließlich der Forderungen des Albertvereins 508108 Mark Positionen nur 48436 Mark Aktiven gegenüberstanden. Es ist eine Befriedigung von etwa 10 Prozent zu erwarten.

Wo die Gelder hingekommen sind, will H. selbst nicht wissen, er macht darüber die widerstreitenden, unglaublichen Angaben. „Die Rechnung stimmt nicht, nur das Geld fehlt.“ erklärte er ganz lädonisch. „Weilecke hat man mich bestohlen, dann habe ich Geld verborgt — und wenn, das weiß ich nicht und sage ich nicht, ob bekomme doch nicht wieder.“ mit solchen Ausführungen suchte H. sich zu helfen. „Sie können es mir glauben, wenn ich Ihnen sage“, behauptete er dann noch. Auf die Frage des Vorwirkenden, daß man sich so etwas doch merke, erklärte er: „Ja freilich, man schreibt es sich sogar auf.“ Den anderen Augenblick erklärte er aber abschließend, er wisse von nichts. In früheren Jahren habe er dem Albertverein mehrere Mal Geld geborgt, einmal 9000 Mark; das habe der König aber nicht haben wollen und ihm das Geld selbst wieder zurückgestattet. Im Dezember 1897 ist er bei einer Reaktion, als Kasse verlangt wurde, die Sache schon dehnt sich zum Bruch gekommen. Er hat die verlangte Vergleichung der Kasse zu verhindern gewollt, dann hat er schnell bei dem Sanhaus Gebr. Arnold 100000 Mark Hypotheken auf die Grundstücke aufgenommen und damit das Defizit gedeckt, dann die Schulden später wieder mit Geldern des Albertvereins abgezogen. „Das war ein gutes Geschäft“, meinte H. in Bezug auf den Rumpf bei der Bank ganz gemüthsberuhigt. Und so ist es weiter gegangen — ein Loch wurde zugestopft, dabei zwei neue aufgeschnitten. Wenn dem Ortrect einen etwas recht unglaublich erscheint, dann versichert H. mit großer Emphase: „Das versteht sich, das diese Alles ganz richtig ist, das kann ich bestätigen.“

Dieser Ton erweckt beim ganzen Publikum natürlich nur Heiterkeit. Von 1894—99 hat er 95000 Mark Zahlung an Banken geleistet, er kann aber nicht angeben, wo das Geld her ist. Vor.: „Das Geld war wohl vom Albertverein?“ Angl.: „O nein, das würde ich Ihnen doch sagen.“ (Große Heiterkeit.) Die Abweitung, daß er Geld an fremde Religionsgemeinschaften nach Rom gegeben habe, darf er entschieden zurück, ebenso verneint er, daß er von den untergeschlagenen Geldern etwa einen Hund für seine Familie zurückgelegt habe — nur, das Geld ist weg. Das der Kontrakt über sein Geschäft verhängt wurde, erriet H. am meisten, und auf die Widerholung, daß der Albertverein für 170000 Mark die Grundstücke übernommen hat, um dabei durch Verkauf noch etwas herauszuholen, antwortete er: „Wenn ich davon etwas gewußt hätte, würde ich Ihnen gute Nachschläge gegeben haben.“ (Allgemeine Heiterkeit.) Als ihn sein Buchhalter in Bezug auf das Geschäft einmal darauf aufmerksam machte, daß er Inventur machen und Bilans aufstellen müsse, meinte H. ganz trocken: „Für wen denn? Das ist ja bloß Neuigkeit von den Leuten.“ Weil der Verhandlung bestätigte er das mit dem Bemerkten, so habe er keine Lust abgeträumt.

Von den Zeugen befand sich besonders Oberstaatsanwalt von Raundorf recht interessante Einzelheiten.

Man habe H. unbefristetes Vertrauen entgegengebracht, ihn für reich und für einen Ehrenmann gehalten. Der Buchh. H. mit seiner Tochter und dessen Erklärung, daß er kein Geld habe, habe ihm (Zeugen) wie ein Donnerstag geschlagen. Von Gemüthsleid konnte keine da keine Ade mehr sein. Ganj erstaunt waren wir aber, als auch die Hauptkasse leer war. H. hat die letzten 3000 Mark noch einige Tage (?) vorher weggeholt. Die Bücher haben nichts gut gekümmert, und der Vorstand, der sich jetzt damit begnügt (?), nie das Geld zu sehen verlangt, sondern immer den Veräußerungen geglaubt, daß Geld, viel Geld, da sei.

In der Sache war H. sehr empfindlich, wenn nach Geld gefragt wurde. Verschiedene von uns haben wohl in der letzten Zeit vermutet, daß H. ab und zu sich mit dem Vereinsgebelde helfe, ihm aber keine Schlechtheiten gezeigt. Man wollte den ehrenwerten Mann auch nicht mit einer Reaktion kränken, es wagte sich Niemand wegen seiner gesellschaftlichen Stellung an ihn heran. (1) Einigermaßen auffällig war es, daß den Büchern nie Zinsen, die doch eigentlich eingezogen werden mußten, gebucht waren, doch davon ist nur im internen Kreise gesprochen worden. Eigentlich wagte Niemand recht, über diese Dinge zu reden.

Dem Kriminal-Inspektor Unger hat H. noch bei der Verhaftung in hochgradigem Tone erklart: „Seien Sie, wie Sie hintunnen, ich fahre mit der Drohze.“ Natürlich fuhren dann Bele. Sekretär Krug, der die Reaktion vorgenommen hat, befunden, daß schon im Jahre 1897 nachweislich ein Porten von 33000 Mark ungedeckt geblieben sei. Hatte man damals die Sache untersucht, so wäre dort schon das Dreifachen H. unterbunden worden.

Sekretär Mai vom Albert-Verein weiß darauf hin, daß eine Kontrolle aus persönlichen Rückichten so gut wie nicht stattgefunden habe. Der Buchhalter Richter, der 21 Jahre bei Hopfe in Stellung war, gibt an, daß H. kein sämmtliches Geld, auch das für den Albert-Verein mit fortgenommen habe, da es im Geschäft nicht geblieben sei.

Der Zeuge Pöschl, Expedient der Lotteriekasse des Albert-Vereins, machte die sehr wichtige Mitteilung, daß die Lotteriekasse in Leipzig im Jahre 1897 schon angeordnet habe, daß die Lotteriekasse bei der Reaktion daliagten oder deren sichere Anlegung nachgewiesen werden müßte. H. kannte diese Verordnung, lehrte sich aber nicht daran. Es war fast wenig Kasse da, so daß sich Zeuge immer mit Würde bei der Beleidigung des Geschäftes durchschlagen mußte.

Der ärztliche Sachverständige erklärt, daß sich der Angeklagte seines gefährlichen Thums stets voll bewußt gewesen ist, wenn auch seine geistige und körperliche Einklanglosigkeit infolge des Alters nachgewiesen hat. Der Oberstaatsanwalt Bär trat für strenge Bestrafung ein, die mangelnde Kontrolle könne nicht als kriminell angesehen werden, da es unter achtjährigen Männern nicht üblich sei, sich gegenseitig Misstrauen entgegenzubringen. (1) Wo solche Gesellschaftsformen gelten, wie in den hier in Frage kommenden Kreisen, da wage man nicht, einzelne Personen in Zweifel zu ziehen, die Anlage sei auf das äußerste Maß befehrt, um die Sache nicht unruhig aufzuhalten. (1) Wahrscheinlich habe H. noch dahinmal mehr unterschlagen. (1) Strafhaftend kommt in Betracht, daß es sich um Gelder handele, die zu edlen Zwecken bestimmt waren, die Ehretheite seien abzusprechen, die Untersuchungshaft nicht anzurechnen.

Die einzige Ausgabe des Vertheidigers kommt nur sein, Milderungsgründe geltend zu machen. So wurde angeführt, wenn sich H. mit Weibern abgegeben hätte, so würde das die Dresdenische Polizei sicher herausbekommen haben. Das Urteil lautete wegen Unterstechung und Untreue sowie einem Bankrott aus vier Jahren neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Chorverlust. Auf das Hauptdelikt entfallen vier Jahre sechs Monate. Die Höchststrafe beträgt 5 Jahre. Von der Untersuchungshaft werden drei Monate als verhängt angerechnet. Strafhaftend hat das Gericht in Betracht genommen, daß es sich um hohe Summen handelt, daß H. luxuriös gelebt hat; die Gemeindeheit der Gesinnung, daß er sich nicht schämte, Wohlthatkeitsleider zu vergeuden, war ausdrücklich, daß man bis nahe an das Maximum ging. Das Strafmaßredner sagt man die bisherige Strafhaftend hat das Gericht an, daß er dazu gedrängt war, das gewohnte luxuriöse Leben weiter zu führen, und daß man keine Reaktionen vorgenommen hat.

Der Prozeß lehrt, welche Verwirrung die Begriffe der „bestreiter“ Gesellschaftskreise in den Anwälten im Stande sind. Es wäre eine Beleidigung für den angeklagten Herrn Hopfe gewesen, wenn man bei ihm nicht nur die Bücher, sondern, wie es sich gehört hätte,

auch die Kasse revidiert hätte! Wenn die Revision in ordnungsmäßiger Weise und ohne jede Rücksicht auf die Person Hopfes vorgenommen worden wäre, wären die Schwierigkeiten sicher viel früher entdeckt worden und die unterstechenden Summen hätten die Höhe nicht erreichen können. Sie ist tatsächlich erreicht haben. Der Fall Hopfe ist ein schwerer Schlag für die hohe Gesellschaft unseres engeren Vaterlandes.“

Soziales.

Eine Kritik in der Montanindustrie hat in Königshütte in der Stadtverordnetenversammlung der Repräsentant der Guido Henkel von Donnersmarckischen Industriewerke, Berggrath Lobe, prophezeit. Die Möglichkeit weiterer Preissteigerungen hielt Lobe für nahezu ausgeschlossen; er meinte, daß die oberhessische Montanindustrie sich auf dem Klimaxpunkte befindet, ihn vielleicht gar schon überschritten habe. Für Oberhessen sei Rusland fast das einzige Exportland. In Südrussland seien nach und nach immer mehr und immer größere Eisenhütten entstanden; ihre Produktion habe bereits ein Übergang der Eisenpreise in Polen bewirkt. Von 1897—1899 sei die Ausfuhr von oberhessischen Eisen von 17,5 Proz. auf 11,25 Proz. des Gesamtjahres gefallen. Nur die gute Qualität des oberhessischen Eisens habe ein weiteres Herabsetzen der Ausfuhr verhindert. Russland komme am meisten in Betracht die amerikanische Konkurrenz. Sinke in Amerika die Konjunktur, dann werde das auf Deutschland zurückwirken; denn die Amerikaner würden ihre Überproduktion auf den Kontinent werfen. Schon sei vor kurzem amerikanisches Eisenexportieren nach Breslau gelangt. Es könne zwar mehrere Jahre dauern, ehe ein schwerer Preisrückgang in die Montanindustrie kommt, aber dann würde die magere Zeit desto länger anhalten.

Vermischtes.

Die Nachwährend des 300-jährigen Waldpreußens. In dem v. Thüngen'schen Prozeß gegen die Gemeinde Burgkunstett betrug die Streitsumme circa 900000 Mark. Die Verhandlungen am Bambergischen Oberlandesgericht beluden sich allein auf 11000 Mark. Dazu kommen dann noch die Gebühren für die Verhandlungen am Landgericht, Oberhessisches Gericht, für die Protokolle, Zeugenernehmungen und die Honorierung für das langjährige Studium der Akten durch die dem Prozeß beigetragenen Rechtsamrite. Die Gesamtkosten werden sich mindestens auf 70 bis 80000 Mark stellen. Dazu kommt noch das Honorar für den Rechtsanwalt Bauer mit 25000 Mark. — Die Gesamtsumme Thüngen muß ihr Glücke, den der Gemeinde Burgkunstett im Wald eingespielen, also thunlich bilden.

Explosionen. Oberhalb der Flömmerscher Grube bei Kroppen a. d. O. explodierte der Kessel des dampfers „Dora“. Vier Personen erlitten durch schwere Brandwunden.

Durch eine im Koblenzraum des österreichischen Dampters „Dora“ im Hafen von Kassel stattgefundenen Explosion wurden 7 Matrosen schwer verletzt, davon 3 tödlich.

Auf dem Wasser nach Hamburg gewandert ist, wie gemeldet wird, der bissige Schiffermeister Groemann. Er benutzte dazu ein Boot von ihm erfundene und angefertigte Wasserbüchse, die eine Länge von je 4 Meter und ein Gewicht von 15 Kilogramm haben und aus gerolltem Blech in Gestalt von lustig verschloßenen Röhren hergestellt sind. Diese Wasserbüchse ermöglichen es ihm, von Berlin aus über die Elbe, Havel und Elbe fast trocken Fußes nach Hamburg zu gelangen. Zur Vorwärtsbewegung bediente sich G. eines Doppelruders, das gleichzeitig zum Regulieren seines Gleichtemps benutzt.

Eine durstige Seele. Eine als Zeugin vor das Nürnberger Schöffengericht geladene Frau hatte sich, während sie im Zuhörerraume sich befand, da erst noch andere Fälle gehörten, einen kleinen Bier dorthin bringen lassen. Die Wirtin wurde mit einer sofort zu verhügenden dreitägigen Freiheitsstrafe geahndet.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, 30. Oktober. Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Gem. 011. Dienstag, 31. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gem. 011. Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag und Freitag: Unterricht in der Schule zu Bantheim. — Sonntag: Reitturnier im Saale des Hotel G. Janzen, Gem. 10. Abends 8½ Uhr: Versammlung bei G. Janzen. Abends 8½ Uhr: Versammlung bei G. Janzen.

Wester.

Bolschevin Bant auf! Sonnabend, 4. Novbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Kieseler. Bant. Bantdeutsche Verband. Mittwoch, 1. November, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Leuschn.



Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.Anfang 5 Uhr. Tanzabonnement 1 M.
Hierzu lädt freundlich ein F. Gemoll.**Sadewasser's „Tivoli“.**

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein C. Sadewasser.

Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball

Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 50 Pf.

Große Überraschungen! Große Verlosung! Jede Dame erhält eine Freilos!

Jeden Sonntag kommen 10 Gewinne während des Tanzes zur Verlosung. Hierzu lädt freundlich ein Joh. Snake.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

C. H. Cornelius.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag

Großes Tanz-Kräntzchen.

Anfang 4 Uhr.

Von 11 bis 12 Uhr: Aufzüge von Polonaise u. Schauentanz. Familien bitte ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Zum Grünen Hof, Schaar.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen

Hierzu lädt freundlich ein

H. Bruns.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlampen feuerhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 M.

Eintritt 10 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Zum Bant Schlüssel.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Es lädt freundlich ein

H. Permien.

,Zum goldenen Anker.“

(früher „Flora“, Kopperhörn.)

Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.**Wulf & Francksen**

Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Seiten Nr. 8

aus grau-roth gefleistem Atlas mit 14 Pfund Federn.

Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50

M. 14,60 M. 20,50

Zweischläfig

M. 27,50 M. 31,—

Zweischläfig

M. 40,50

Billigere Seiten in jeder Preislage.

Einschlängige Seiten Nr. 10

aus roth-grau gefleistem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,—

M. 27,50 M. 31,—

Zweischläfig

M. 36,—

Zweischläfig

M. 40,50

Billigere Seiten in jeder Preislage.

Maler-Gesangverein „Flora“.Sonnabend den 4. Novbr., Abends 8½ Uhr
im Saale der „Kaiserkrone“:**20. Stiftungsfest**

bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Der Vorstand.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

Joh. Folkers.

Brema-Kasse

ist unübertroffen an Aroma, Ergiebigkeit und Kraft.

Darum sollte jede Hausfrau denselben vorurtheilsslos prüfen und gebrauchen. Brema-Kasse ist in Packen à 1 Pfund und ½ Pfund Netto überall zu haben.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 15, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,
Köppenhörn.**Verkauf.**

Der Händler Carl Heiken in Heppens lädt am

Montag den 30. ds. Mts.,

Rathm. 2 Uhr anfangend, in der Behausung des Gatz. Sch.

Popken in Köppenhörn:

Guten

Doppelpony (Schimmel)

6 Jahre alt.

20 bis 25 Stück

große und kleine

Schweine

mit Zahlungsschein öffentlich meistbietet verkaufen.

Freunde, 27. Oktober 1899.

H. Gerdes, Auctionator

Fertige Betten

Ober-, Unterbett und Kissen zusammen nur 10 Mts.

breiter 17,50 M. Höhe 20, 22 und 28 M. Höhe

Herrschäftelecken, mit Halbdämmen gefüllt, 33, 39, 45 bis

über 100 M., werden in Gegenwart der Kunden gefüllt.

Bettfedern

das Pfund 50, 75 und 100 Pf.

Graue Halbdämme 1,40,

1,75, 2 M. Hellgrane Halbdämme und Federn 2,40,

2,80 und 3 M. weiße Kupffedern 3, 3,50, 3,75 u. 4,25 M.

Infolge großen und raschen Um-

taus gegen Bant sind wir in der Lage, die größten Vorteile zu bieten.

Permanent

Unterlager von fertigen

Betten, sowie Matratzen und

Kissen.

Janssen & Carls

51 Sismarckstraße 51.

Produkten

aller Art, als alte Lumpen, Knochen, altes Eisen, Metalle, tausende zu Tagespreisen ein.

Frau Claser, Bant,

Margarethenstr. 2.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,

Sismarckstraße 34a.

Zu vermieten

am 1. November eine vier, eine drei-

und eine zweitürige Wohnung.

Räume bei 3. Zapfe, Bant,

am Markt.

Preis 10 Pf.

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Jur gesl. Beachtung!

Das Publikum wird gebeten, sich nur in den Gelehrten bedienen zu lassen, wo die Bekanntungen aufgehängt sind.

Barbier- u. Friseur-Verein

Kranken-Unterstützungs-Verein

„Hoffnung“.

Sonntag den 29. Oktober,

Rathm. 2½ Uhr.

Aussereordentliche

General-Versammlung

im Bahnhofs-Restaurant (Herricht).

Tagesordnung:

1. Statuten-Abänderung (§ 3 bis 7b).

2. Verschiedenes.

Um recht zeitiges Ertheilen wird gebeten.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskundfasse.

Die Ergänzung-Wahl

von Vertretern zur General-Versammlung findet am

Montag den 30. d. Mts.

Abends 8½ Uhr,

in Niemeyers Restaurant am neuen Marktplatze.

Es sind zu wählen: für das Tischlergewerbe 3, den Handelsbehördenbetrieb 3, den Schankwirtschaftsbetrieb 3, das Handelsgericht 13 Vertreter.

Die Kandidatenglieder vorhergehend genannter Gewerbe werden zu obigem Wahltermin hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorher'schen Methode.

Bierwohl-Merkur. Kursus bei täglich 7 Stunden. Unterricht 12 Mts.

Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Fran. W. Sachmeister, Berlin. Peterstraße 40, II. r.

Edle Ritterstraße.

Gastwirtschaft

Zum weißen Schwan,

Bauter Deich.

Heute Sonntag:

Hühner-Auskegeln.

Hierzu lädt freundlich ein

E. Hirche.

Rotz für Kranken.

Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn Siems, Berlin. Börsestr. 3, Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mittwoch.

H. G. Hillen, Bodhorn.

Gesucht

auf sofort oder 1. November ein ordentliches Dienstmädchen.

H. Verdin, Bauter Schlüssel.

Das Zuchthauslied

ist wieder vorrätig.

Preis 10 Pf.

Verlag von Paul Hug in Bant.

Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg